

#Antwort auf Harald Walters facebook-Beitrag

Lassen wir einmal beiseite, ob Sanktionen gegenüber Russland angebracht sind oder nicht. Es gibt dazu bekanntlich unterschiedliche Auffassungen. Nichts anderes drückt das Abstimmungsverhalten unserer sieben, in der Realpolitik angekommenen AfD-Europaabgeordneten aus.

Im Kern geht es bei den diesbezüglichen, bewertenden Beiträgen im Forum um etwas anderes. Beim viel gescholtenen Abstimmungsverhalten Luckes, Henkels, Starbattys und Kölmels dreht es sich schlicht um eine (weitere) Bewährungsprobe, wie belastbar Mitglieder der AfD (ich vermeide hier bewusst die oft inflationär und in diesem Fall irreführend gebrauchte Vokabel „Basis“) hinsichtlich inhaltlich und innerparteilich auseinander gehender Auffassungen sind.

Dass bei einigen Mitgliedern die Belastungsgrenze überschritten zu sein scheint, äußert sich in Beiträgen zu den „vier Abweichlern“ (erinnern wir uns in diesem Zusammenhang ruhig an Everts, Tesch, Metzger und Walter, die die Wahl Ypsilantis zur hessischen Ministerpräsidentin 2008 trotz Basisvotum scheitern ließen). Hier im Forum ist man (zu) schnell mit spontanen Gefühlsäußerungen, mit Drohungen, gar mit Verurteilungen zur Hand. Deutlich wird dies an Äußerungen wie „sehr enttäuscht“ man ist, „die vier Herren sollten sich ernsthaft Gedanken machen, ob man noch so tickt wie die eigene Partei“, „die Sache zwingt uns zum Handeln“ oder „beim bevorstehenden Bundesparteitag den betroffenen Herren klar machen, dass wir so etwas nicht mit uns machen lassen“. Überdies lässt man sich mit seiner Einzeläußerung zum einverleibenden, eigentlich nicht statthaftem „wir“ hinreißen. Bei einem anderen Beitrag ging es um die „selbstherrliche Führung“, um „enormen, innerparteilichen Schaden“, um „Unglaubwürdigkeit“, das Abstimmungsverhalten Luckes u.a. sei „unentschuldigbar“.

Ist in dem einen Fall die eigene Gewissensentscheidung unerwünscht - übrigens: ein Blick in Artikel 38 Grundgesetz und über die nirgends gesetzlich oder anderswo festgeschriebene „Fraktionsdisziplin“(oft auch „Fraktionszwang“ benannt) lohnt - und wird mit „Selbstherrlichkeit“ bewertet, ist sie bei der Bemerkung zur Auffassung Gaulands hingegen willkommen: „wenn Gauland in den Landtag einzieht, hat er eine gute Chance der AfD seinen Stempel aufzudrücken“. Gilt eben noch das Postulat der demokratietheoretisch begründeten Unterordnung von Führungskräften, dann wird das anderswo ins Gegenteil verkehrt, je nach dem, welche Interessen man gerade favorisiert. Ist „jemandem seinen Stempel aufdrücken“ von der „Basisdemokratie“ tatsächlich so gewollt ?

Viel zu oft ist bei vielen von uns Mitgliedern, selbst Gauland als Führungsfigur macht hier keine Ausnahme, bei unterschiedlichen politischen Auffassungen sogleich die Rede von „Spaltung der AfD“, von Rücktritt und ähnlich Destruktivem. Das sollte tunlichst vermieden werden, es reicht doch bereits, wenn eine Heerschar Außenstehender wie ein Justus Bender in der FAZ unaufhörlich davon spricht. Uneinigkeit in bestimmten politischen Fragen wird es auch in Zukunft bei der AfD geben. Die kann es und muss es geben, wenn man sich weiter entwickeln möchte. Darin ist nichts Schlimmes zu erblicken. Doch etwas sollten wir uns zu Herzen nehmen: bei Meinungsverschiedenheiten viel gelassener bleiben und nicht jedes Mal sogleich die Frage stellen, ob man noch in der richtigen Partei sei. Derlei Äußerungen konnte man hier im Forum öfter lesen. Allen Zweiflern sei daher gesagt, wir sind es, wir sind in der richtigen Partei, weil uns bewusst ist, dass sich diese (sogar historische) Chance, nämlich unsere gemeinsamen politischen Vorstellungen, meinetwegen auch nur halbwegs, zu verwirklichen, nur mit der AfD, aber nicht gegen sie, und schon gar nicht gegen Bernd Lucke, bewerkstelligen lässt, der sich mit seinen überragenden Leistungen für die AfD innerhalb nur eines Jahres ein gar nicht hoch genug einzuschätzendes Verdienst erworben hat, welches hohes Lob, Anerkennung und ebensoviel Dank verdient hat.

Die zentrale Frage, die man sich stellen muss, ist allein die, wie man sachlich mit Kritik oder Hinweisen, die einem vielleicht nicht gefallen oder passen mögen, umgeht. Der Schlüssel hierzu liegt insbesondere beim Wie, wie man persönlich miteinander umgeht. An vielen Beispielen der jüngsten Vergangenheit, gerade in Hessen, lässt sich das als nicht immer zur Zufriedenheit gelungen und als verbesserungswürdig ansehen. Dort, wo ein Übermaß an Leidenschaft herrscht, dort ist jedoch die Gefahr des Scheiterns am größten. Möglicherweise haben sich die Mitglieder einer noch jungen AfD, anfangs (zu) hohe Ansprüche gesetzt, deren Einlösung in praxi eben nicht leicht ist. Eines scheint sicher, der Anspruch vieler, anders zu sein als andere, anders als die Altparteien zu sein, fällt jedenfalls schwerer als gedacht.

AFD-Mitglieder sind, das wird bewusst, auch „nur“ Menschen, mit all ihren Stärken und all ihren Schwächen. Allein weil wir leidenschaftliche Mitglieder der AfD sind, sind wir keine „Übermenschen“.

Spielen wir daher ruhig einmal mit dem Gedanken, dass wir „normale“ Menschen sind, und die AfD auch nur eine Partei wie jede andere ist, zwar mit programmatisch und politisch erheblich anderen Vorstellungen, Gedanken und Zielsetzungen, die man bei anderen Parteien vergeblich sucht. Möglicherweise bringt uns ein solches Eingeständnis alle näher. Wagen wir uns trotz aller Unterschiedlichkeiten in der Person wie in der Sache zuerst an das Gemeinsame, das uns verbindet. Nicht an das Trennende. Suchen wir diesen Weg, der als ein gewiss langer, mühsamer, auch beschwerlicher Weg vor uns liegt. Diesen gemeinsam zu beschreiten, möchte ich Mut machen. Den Mut zur Wahrheit kennen wir bereits, gegenseitigen Mut und Verständnis für Andersdenkende -und das auf vielen Ebenen- aufzubringen, wäre eine weitere Zielsetzung, wohlan.

Rolf Kahnt
21.08.2014